



Der Enztöler

wildbader Tagblatt

Verlagspreis: ...

Parteiämliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: ...

Nr. 149 Neuenbürg, Dienstag den 29. Juni 1943 101. Jahrgang

Das Sparen im Krieg

Bedeutung für Kriegsfiananzierung und sozialen Aufstieg — Erläuterungen von Reichswirtschaftsminister Funk

Auf einer Feierstunde zum 125jährigen Bestehen der Berliner Sparkasse im Schiller-Theater der Reichshauptstadt sprach Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walter Funk über das Sparen im Kriege in seiner Bedeutung für die Sicherung der Kriegsfiananzierung und als Grundlage für den sozialen Aufstieg des Volkes.

Dem 125jährigen Bestehen von „überflüssigem“ Geld und der verhängnisvollen Einstellung, daß „Geld keine Rolle spiele“, würde man am besten dadurch begegnen, daß man den Leuten, die so reden und handeln, das Geld wegnehmen; dann würden sie sehr schnell erkennen, daß das Geld nicht überflüssig ist, und daß es eine entscheidende Rolle für das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben des Volkes spielt. Das Geld ist der Gradmesser für die Leistungen des Einzelnen wie der Volksgemeinschaft.

Wird in der einzig brauchbaren allgemeinen Maßzahl für die Bemessung der Produktionskosten, für Lohn und Preis, und gerade in einer auf Leistungslöhnen und Leistungspreisen aufgebauten Volkswirtschaft muß auf eine richtige und gesunde Geldpolitik entfallender Wert gelegt werden. Sie hat die Aufgabe, den Wert des Geldes und damit auch der Sparguthaben zu sichern, die Kaufkraft zu erhalten — nicht der Kaufkraft, sondern der Gebrauchswert des Geldes ist während des Krieges bekräftigt worden — und den Leistungsanreiz des Geldverdienens mit Hilfe einer vernünftigen Lohn-, Preis- und Steuerpolitik zu bewahren und zu stärken. Es kann keine Rede davon sein, daß diese Leistungsanreize in Gefahr sind, verloren zu gehen. Denn wie wären dann überhaupt noch die Wünsche nach Preis- und Lohnsteigerung zu erklären? Würde der Leistungsanreiz, den das höhere Einkommen bietet, aufhören, so würde unter gesamtes wirtschaftliches Leben den Boden unter den Füßen verlieren. So verständlich und verständlich das Tauschen von Gebrauchsgütern in Zeiten starker Warenknappheit ist, so muß der Tauschhandel dennoch beschränkt werden, weil durch ihn, wenn er in großem Umfange oder gar organisiert auftritt, die festen Wertverhältnisse aufgehoben und der Glaube an den Wert des Geldes untergraben werden. Deshalb hat nicht nur der Staat, sondern auch jeder Volksgenosse in wohlverstandener eigener Interesse die Pflicht, dem Tauschhandel wegen seiner demoralisierenden und schädlichen Wirkung entgegenzutreten.

Die Sparkassen haben neben der geldwirtschaftlichen auch eine nationalwirtschaftliche und eine sozialwirtschaftliche Aufgabe. Pflicht der Sparkassen ist es, dem Volke den

es auch immer wieder in Zuschriften unserer Frontsoldaten zum Ausdruck kommt, entspricht.

Das deutsche Volk zeigt mit seinem Sparbeitrag immer von neuem in überzeugender Weise sein Vertrauen in die nationalsozialistische Staatsführung und ihre Wirtschaftspolitik. Aus der Hilfeleistung des Sparer, die uns die Finanzierungsaufgaben entscheidend erleichtert, ergibt sich für uns als selbstverständliche Konsequenz: Wenn der Staat die Ersparnisse des deutschen Volkes in Anspruch nimmt, dann hat er auch die Verpflichtung, dem deutschen Volk den Wert seiner Spargelder zu erhalten.

Die Wertlosigkeit unserer Wirtschaftspolitik

Sie alle kennen den Weg unserer Finanz- und Währungspolitik mit dem unverrückbaren Ziel der Stabilisierung unserer Währung. Diesen Weg werden wir konsequent und geradlinig in Krieg und Frieden weiter gehen. Preis- und Lohnüberwachung, die staatliche Lenkung von Produktion und Absatz, eine umfassende Rationalisierung aller wichtigsten Produktionsgüter, steuerliche Maßnahmen, die Pflege und Lenkung des Geld- und Kapitalmarktes, Emissions- und Investitionskontrollen sind — um nur die bekanntesten herauszugreifen, die Marktleine dieser Politik.

Und wer könnte schließlich, wenn er einen greifbaren Beweis für die Wertlosigkeit der Reichsmark und damit auch seines Sparguthabens sehen will, an der Tatsache vorbeigehen, daß in Deutschland die Großhandelspreise und Lebenshaltungskosten insgesamt seit Kriegsausbruch nur um einen geringen Bruchteil angelegen sind — im Gegensatz zu den Steigerungen in England und den USA, die bis zu 54 Prozent seit Kriegsausbruch betragen und in letzter Zeit zu schmerzlichen Lohnkämpfen und Streiks geführt haben?

Dabei glaubten gerade die Wirtschaftsexperten jener Länder, einen Zusammenbruch unserer Finanzen und unserer Währung mit Bestimmtheit als kurz bevorstehend voraussetzen zu können. Es wird ja mit Vorliebe die Steigerung unseres Notenumlaufes als ein Zeichen beginnender oder schon im Gange befindlicher Inflation herangezogen. Tatsächlich erklärt sich aber die Erhöhung zu einem guten Teil daraus, daß der echte Bedarf an Zahlungsmitteln ebenfalls im Verlauf des Krieges eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren hat. So sind eine ganze Reihe umfangreicher Faktoren hinzugekommen. Das Reichsgebiet hat sich bedeutend vergrößert. Vermehrung der Zahl der öffentlichen und privaten Stellen, Unterhaltungsleistungen an Kriegerveteranen und Bombengeschädigte, Hinterbliebene usw. In das Inland überlebende Wehrsoldatlinge, vor allem aber die Erweiterung des Kreises der Lohnempfänger durch den starken Einfluß ausländischer Arbeiter und unserer Frauen haben zur Ausweitung des Notenumlaufes beigetragen. Ferner hat sich das Lohnniveau durch Ueberführung von Arbeitskräften in Betriebe mit höherer Tarifordnung u. a. allgemein gehoben. Schließlich brachte die Verlängerung der Arbeitszeit eine Zunahme der Lohnzahlungen mit sich.

Trotzdem steigt allerdings eine gewisse Sättigung des Verkehrs mit Zahlungsmitteln vor. Dieser Umstand liegt aber in unserer stark gelenkten Wirtschaft für die Stabilität der Reichsmark — oder in Bezug auf die Sparguthaben für deren Wertverhaltung — keine Gefahr in sich, zumal die Notenbankkredite im Vergleich zu der Gesamtkumme der vom Reich aufgenommenen Kriegskredite noch gering sind und sich in vertretbaren Grenzen halten lassen werden.

Nach der verstärkten Notenhortung — eine in Kriegsjahren allgemeine Erscheinung — ist vom währungspolitischen Standpunkt nicht beunruhigend. Man könnte sie geradezu als einen Beweis des Vertrauens in die Sicherheit unserer Währung ansehen. Es wäre uns allerdings lieber, wenn der Notenhamster dieser Vertrauensbeweis nicht schamhaft für sich behielte, sondern durch Einzahlung des gebotenen Geldes auf ein Sparguthaben sichtbar werden ließe. Abgesehen davon, daß er so für sich die Gefahr eines Einkommensverlustes und den Zinsverlust seiner Ersparnisse vermeiden kann, würde er damit auch für die Zukunft sicher handeln, denn es könnte ja durchaus möglich sein, daß der Staat den Notenhamster ebenso wie die Sachwertlöhner einmal steuerlich besonders hart anfaßt.

Unser Interesse

ist aber nicht so sehr dem unverbesserlichen Kaufseiter, sondern in erster Linie dem demütigen Volksgenossen, der sich vorbehaltlos in die Volksgemeinschaft einreißt. Er darf die unumstößliche Gewissheit der Wertverhaltung und Anwartschaft seiner Ersparnisse haben. Sein Vertrauen wird weder durch willkürliche Eingriffe noch durch leichtsinniges Finanzgebahren enttäuscht werden.

Dies gilt um so mehr, als der größte Teil der Sparguthaben, insbesondere auch jetzt im Kriege, aus den kleinen und mittleren Einkommen herrührt. Mit der Sicherung der Sparguthaben sichern wir dem Arbeiter seine Ersparnisse und damit die Existenz und die Zukunft des deutschen Mittelstandes. Die Angehörigen des Mittelstandes sind von jeher die eifrigsten Sparer gewesen.

In einem hohen Verantwortungsbewußtsein gegenüber ihrer Familie bereiten sie ihren Kindern den Boden für einen sozialen Aufstieg. Der deutsche gewerbliche Mittelstand ist immer Träger einer arbeitsamen und hohemstandigen Lebensauffassung gewesen und hat sich stets gegen fremde und zerlegende Einflüsse gewehrt. Weiterhin sind die Ergebnisse des Handwerks, wie überhaupt des gesamten gewerblichen Mittelstandes, vielfach als der Anknüpfung

Scheimess Rundschreiben

Die „Auflösung der Komintern“ — Wertvolle Enthüllungen eines schwedischen Zeitungs

Die schwedische Zeitung „Folkets Dagblad“ berichtet in einer Eigenmeldung aus Madrid, daß das Geheimnis der Auflösung der Komintern bereits gelöst sei. Wie erwartet, sei es ein Opzet Stalins auf dem Altar der anglo-amerikanischen Kriegsanforderungen gewesen, um die letzten Befürchtungen vor einer gefährlichen russischen Politik nach dem Kriege beiseite zu räumen.

Sämtliche kommunistischen Organisationen der Welt hätten vom Generalsekretär der Komintern, Dimitroff, ein geheimes Rundschreiben erhalten, in dem dieser darauf hinwies, daß die Auflösung der Komintern nur ein durch den Krieg erzwungene Maßnahme gewesen sei, die der Leitung der internationalen Arbeiterbewegung vom Kampf um sein Ende bereiten sollte. Dieses Rundschreiben sei u. a. auch zu den wichtigsten spanischen Kommunisten gelangt und über diese an die Öffentlichkeit gekommen.

Beweis ihrer Heuchelei

„Lacht uns einen schrecklichen Krieg führen!“ — USA-Befehlens zu Nord und Südamerika

Nachdem die Feindagitator nun seit Wochen von dem Thema Inflation lebt, ist dem militärischen Mitarbeiter der „New York Herald Tribune“, Major Elliot, sehr offenbar der Geduldsfaden gerissen, weil den großmütigen Auforderungen nicht die Tat folgt.

So fordert Elliot sofortiges Handeln der Kollaboranten, um bald einen Sieg herbeizuführen. „Recht ist keine Zeit, um auf den erregenen Vorderen auszuruhen. Lacht uns einen kurzen, wenn nötig schrecklichen Krieg führen!“ Elliot scheint also doch der Meinung zu sein, daß der Wochenterror gegen deutsche Frauen und Kinder nicht zum Siege führt, und daß er keinen Erfolg bietet für einen offenen Kampf, um den sich die Weissen möglichst drücken wollen. Man wird drüber offenbar ungeduldig — zumal die innenpolitische Lage nicht den Rückhalt bietet, den der USA-Imperialismus unbedingt braucht, und die Bomber- und Wankschiffsverluste dem U.S.A.-Volk ernste Sorgen bereiten.

deutscher Qualitätsarbeit anzusehen. Aus der Masse des Handwerks geht ein hoher Prozentsatz unserer bestausgebildeten Facharbeiter hervor, deren Leistungen ohne die in Handwerksbetrieben angebotene Ausbildung nicht denkbar wären. Die Erhaltung dieser Schulungsinstitute für unseren industriellen Facharbeiternachwuchs ist aber um so wichtiger, als die der deutschen Wirtschaft in der Nachkriegszeit gestellten Aufgaben einen laufend großen Bedarf an hochwertigen Facharbeitern auslösen werden.

Nach allem ist es selbstverständlich, daß die nationalsozialistische Regierung es als ihre Pflicht betrachtet, dem Mittelstand durch eine positive Mittelstandspolitik ihre Verschickung und Anerkennung zu beweisen. Ich habe diese Einstellung seit Jahren immer wieder zum Ausdruck gebracht und eine fördernde Wirtschaftspolitik für den gewerblichen Mittelstand nicht nur zugesagt, sondern auch durch Anordnungen verwirklicht.

Gewiß müssen im gegenwärtigen Krisenstadium viele an sich berechtigende Einzelwünsche zurückgehen. Wenn es z. B. in der Rüstungsproduktion entscheidend ist, mit dem geringsten Aufwand den höchsten Ruhezustand zu erreichen, dann konnte es nicht ausbleiben, daß von der Stilllegungsaktion gerade die gewerblichen Mittel- und Kleinbetriebe besonders hart getroffen wurden, obwohl es notwendig gelungen war, auch diese Betriebe für die Rüstung zu aktivieren, und sie bei Programmänderungen im Produktionsprozeß gegenüber der Massenierproduktion im Vorteil sind. Es handelt sich bei den Stilllegungen auch nicht um grundsätzliche Maßnahmen. Wir lassen uns

Die Erhaltung der Klein- und Mittelbetriebe

und ihre verstärkte Einschaltung in das Wirtschaftsleben nach Kriegsende sowie die Befestigung der bei ihnen im Kriege eingetretenen unermesslichen Schäden besonders angelegen sein. Das gilt in gleicher Weise für die Industrie, wie für Handel und Handwerk, wo die Freisetzung von Arbeitskräften, Raum, Maschinen und Materialien zugunsten der Rüstungsproduktion und die Einsetzung von Energie, Rohstoffen, Dienstleistungen und Aufwand aller Art zu Vorkaufsmaßnahmen gezwungen haben.

Die Schaffensfreude und Arbeitskraft des deutschen Menschen bietet auch mit der außerordentlichen Vervollständigung der Technik im Kriege und der Ausweitung unserer Rohstoffgrundlagen und Produktionsanlagen die Gewähr, daß die im Kriege angesauten Spargelder ohne Vermindeung in der kommenden Friedenszeit wieder belegen werden können.

Der Kriegssparer hat aber eine doppelte Chance. Er sichert seine Zukunft durch den Besitz von Kapital, und er wird mit seinem ersparten Geld nach dem Kriege

besser, billiger und mehr

kaufen können als heute; denn es wird dann wieder ein gesunder Leistungswettbewerb ausbrechen, der sich einerseits in Qualitätsverbesserungen und andererseits in niedrigen Preisen auswirken wird. Der Wert der Sparguthaben wird somit nicht nur gesichert sein, sondern auch eine fühlbare Erhöhung erfahren.

Ich hoffe, mit meinen Ausführungen dem deutschen Sparer ein deutliche Auskunft zu Fragen gegeben zu haben, die ihn mehr oder weniger stark bewegen. Ich hoffe auch, etwa bestehende Zweifel einhellig ausgeräumt zu haben. Und so wie die Sparer vertrauensvoll in die Zukunft blicken können, so können es auch die deutschen Sparkassen.

Wer spart, hat Vertrauen in die Zukunft. Und im Vertrauen liegt die stärkste Kraft unseres Volkes begründet. Vertrauen und nationale Disziplin sind die Grundpfeiler, auf denen die Sicherung unserer Währung und damit auch die Sicherheit der Sparguthaben des deutschen Volkes beruhen.

Sinn und die Notwendigkeit des Sparens

vor Augen zu führen und es zum Sparen anzuhalten. Der oberste Grundlag der Sparpolitik muß Gemeinnützigkeit und die Sicherheit der Sparanlagen sein. Gerade durch das Sparen ist ein natürlicher sozialer Aufstieg möglich, indem es jedem Einzelnen in gleicher Weise die Möglichkeit eröffnet, seinen persönlichen Wohlstand und seine Lebenshaltung oder die seiner Nachkommen kraft eigener Leistung zu steigern. Indem so der einzelne Mensch im eigenen Interesse zum Sparen aufgefordert und angehalten wird, dient man gleichzeitig der Volkswirtschaft als Ganzem.

Denn darüber besteht kein Zweifel: Nur dadurch, daß dauernd gespart wird, daß ein immerwährender Strom von Ersparnissen die Wirtschaft durchfließt — nur dadurch kann sie leben und wachsen. So wie ohne Arbeit keine Güter entstehen können, und wie ohne Arbeit verhungern müßten, so würde ohne Sparen unsere moderne arbeitsteilige Wirtschaft verkommen müssen. Maschinen, Fabriken, Verkehrseinrichtungen usw. sind dadurch entstanden, daß wir in der Vergangenheit nicht unser ganzes Einkommen verbrauchten, sondern Teile davon für längere oder längere Zeit gespart und in der Produktionswirtschaft investiert haben.

Wenn aber solches Sparen schon unentbehrlich ist, um den normalen Gang einer Volkswirtschaft zu gewährleisten, so lebenswichtig ist es dann erst, wenn eine Volkswirtschaft noch zusätzliche Leistungen von der gewaltigen Größe der Erhaltung und Steigerung unserer Wehrkraft im gegenwärtigen totalen Krieg zu vollbringen hat!

Deshalb muß heute immer und immer wieder zum Sparen gemahnt werden! Dieses Erfordernis tritt am deutlichsten bei der

Frage der Kriegsfiananzierung

zulage. Etwas die Hälfte der gesamten Reichsausgaben kann heute durch direkte Einnahmen, vorwiegend Steuern, gedeckt werden, während der Steueranteil im letzten Weltkrieg nur 13 Prozent betrug. Niemals können aber die Staatsausgaben im Kriege durch Steuern allein gedeckt werden.

Würde man es versuchen, so müßte man damit rechnen vorzugehen, daß dem Einzelnen praktisch nichts weiter bleibe als das, was er zum notwendigen Lebensunterhalt gerade noch an Geldmitteln braucht. Man müßte aber dann den deutschen Menschen in eine Zwangsjacke nach bolschewistischer Art stecken. Der deutsche Mensch kann nicht unter Abkürzung aller Persönlichkeitswerte kommunistiert werden.

Dieser Grundlag ist auch hinsichtlich der Steuerpolitik zu beachten. Kriegsgewinne müssen auf das Schicksal besteuert werden und Steuern, die zur Sicherung der Kriegsfiananzierung und geordneten Staatsfinanzen notwendig sind, dienen auch der Sicherung der Währung und der Wertverhaltung der Sparguthaben. Je stärker sich das Geldvermögen erhöht, um so höher muß auch die Besteuerung werden.

Über es denkt niemand daran, die Sparguthaben mit einer Sondersteuer zu belegen.

Auf der anderen Seite werden wir aber alle diejenigen durch steuerpolitische Maßnahmen stärker an die Kassa nehmen, die trotz unserer wiederholten und eindringlichen Hinweise über zur Zeit nicht benötigten Mittel dem regulären Geld- und Kapitalmarkt und damit der Sicherstellung einer gesunden Kriegsfiananzierung entgegen. Ich zweifle nicht, daß ein solches Vorgehen gegen die „Sachwertlöhner“ dem gesunden Volksempfinden, wie



Bolschewistenfegung

Die englische Hochkirche ist eine Einrichtung des englischen Staates. Damit ist sie ein Werkzeug der englischen Politik und ihrer Methoden, mögen sie nun noch so unchristlich und unmenschlich sein. Wie sie einst die englischen Kreuzen an den Iren, den Buren, den Indianern und vielen vorgewalligten Kolonialvölkern legalisierte, so rechtfertigt sie auch heute noch jedes noch so himmelschreiende Verbrechen der englischen Politik als gut, erlaubt und gottgewollt, wenn es nur eben den Zielen und Interessen der sich so christlichen englischen Weltmacht dient. Sind die Engländer insgesamt die unchristlichen Meister in der religiösen Heuchelei, so hat die englische Kirche im besonderen aus dem Mißbrauch ihrer geistlichen Autorität zugunsten der britischen Politik ein System gemacht, auf dessen zuverlässiges Funktionieren sich auch der strapalöseste englische Staatsmann stützen kann.

Nur ist das schlagender nachgewiesen worden, als durch das Verhalten der englischen Hochkirche zum Bolschewismus. Unangenehmweise ließ es sich nicht leugnen, daß auch in England erhebliche Bedenken über den Bolschewismus vorhanden waren. Die englischen Kirchenfürsten haben sich eine Ehre daraus gemacht, den gotteslästerlichen, kirchenschändenden und prestermordenden Bolschewismus zu verteidigen. Im englischen Oberhaus erklärte der Erzbischof von Canterbury feierlich, er sei zu der Ansicht gekommen, daß der Bolschewismus mit dem Christentum zu vereinbaren sei. Seine Anfangslehre der Tyrannie, der Grausamkeiten und Verfolgungen seien von der Kommissarregierung „verbessert“ worden und heute seien die Engländer die Kameraden der Roten Armees. Wie derselbe Kirchenfürst einmal die gläubigen Engländer aufforderte, für den Sieg der Bolschewisten zu beten, versicherte er, man brauche keine Beschränkungen zu haben, daß ein englisches Bündnis mit den Bolschewisten sich nicht mit dem englischen Anspruch auf die Weltmacht verträglich. Um hinter seinem Amtsbüro nicht in der Beweiskategorie der bolschewistischen Schwärzungen zurückzubleiben, brach auch der Erzbischof von York eine „marxistische“ für die Sowjetunion mit der beachtlichen Erklärung, man dürfe hoffen, daß die Verbindung mit England zum Verschwinden oder mindestens zu einer Abmilderung ihres offiziellen Atheismus führen werde. Wenn die Kirchenoberen sich bereitwillig zum Fürspruch Moskaus machten, dann konnten natürlich die gewöhnlichen Geistlichen der Anglikanischen Kirche nicht schweigen. So richteten sie denn damals an den jüdischen Sowjetdiktator Stalin ein Schreiben, in dem sie ihre Sympathie und Bewunderung für die Sowjetarmee ausprochen und ihr im Kampf gegen den „heuschreckischen Faschismus“ den Sieg wünschten.

Selbstverständlich hätte die englische Hochkirche tausendfältige Gelegenheiten gehabt, ihren „Jrrtum“ über die wahre Natur des menschenmörderischen, blutdürstigen Bolschewismus einzuweisen und zu berichtigen. Sie dachte nicht daran, im Gegenteil! Als im Februar die Rote Armee ihren 25. Jahrestag feierte, ließ der Erzbischof von Canterbury die englischen Christen ihr Gebet darbringen und rief in dieser Gebetsanrede für den Teufel in Menschengestalt ausdrücklich aus: „Lasset uns eine besondere Fürbitte tun für die UdSSR, für die kommunistische Kirche (I), für das ganze kommunistische Volk und seine Armee“. Diese Gebetsanreden sind tatsächlich in den anglikanischen Kirchen gehalten worden. Schon ein Jahr vorher brachte die Londoner Zeitung „News Chronicle“ ein Bild, das einen lebendig ansehenden Priester vor einem Altar zeigte, auf dem unter Kränzen und Bergen die bolschewistische Mörderkammer mit Hammer und Zettel lag. Das Bild bezog sich auf den Besuch eines Sowjetattacheés in einer Londoner Kirche, aus dessen Händen der Altar die Fahne entgegennahm. Im Lichte der vier Kränze auf dem Altar funkelte der goldene Stern, Hammer und Zettel der Sowjetfahne, als der Chor die Hymne „Barmherzig, ihr Arbeiter!“ sang.

Dah sich seitdem an der geistigen Verfassung der englischen Kirchenmänner nichts geändert hat, zeigt erst dieser Tage die Rechtfertigung des englischen Bombenterrors gegen deutsche Frauen und Kinder durch den Erzbischof von York. Seit 11 eine neue Erklärung eines englischen Kirchenoberen im Geiste der Anarchie erfolgt. Der Bischof Dr. Henry Wilson von Chelmsford hat den Segen Gottes für die bolschewistische Weltrevolution, die Kassenmörder von Rotterdam, die Schächter so vieler Tausende russischer Bischöfe und Priester, erlicht. Wörtlich lagte er: „Wir rufen auch Bolschewisten. Wir heißen euch willkommen. Wir danken euch. Wir gedenken eurer in unseren Gebeten und wir leben den Segen Gottes auf das bolschewistische Volk und seinen großen Führer Joseph Stalin herab.“

Warum wir das hier so ausführlich wiedergeben? Weil es zur Aufhellung der geistigen Hintergründe und Zusammenhänge der englischen Politik dient. Weil es den materialistischen Zielen und Interessen zeigt, mit dem in England Politik gemacht und Krieg geführt wird. Weil es notwendig ist, sich über die absolute Gleichgültigkeit des englischen und des bolschewistischen Gegenwärtigen im Hinblick zu sein. Englands Kirchenfürsten legen die allerschwersten Wurzeln und Wurzeln für sie. Kann es doch nicht demoralisiert werden, daß die Gefahr für die Welt vom Bolschewismus und seinen weltanschaulichen Gesinnungsgenossen

Ribbentrop begnadigt Caval

Berlin, 28. Juni. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat dem Präsidenten Laval zu seinem 60. Geburtstag seine Glückwünsche übermittelt lassen.

Betriebsberechtigungsschein für Generatorfahrzeuge

Berlin, 28. Juni. Zur Sicherung des Einsatzes der Generatorfahrzeuge war schon vor längerer Zeit bestimmt worden, daß die Fahrer der mit Reichsbatterie angetriebenen und der auf Versorgungseinrichtungen Generatorkraftfahrzeuge einen vom NSKK ausgestellten Betriebsberechtigungsschein besitzen müssen. Um die betriebsfähigen Ausbildungsmöglichkeiten des NSKK für den kriegswichtigen Verkehr in verstärktem Maße nutzbar zu machen, hat der Reichsverkehrsminister nunmehr bestimmt, daß jeder Fahrer eines Generatorfahrzeuges einen solchen Betriebsberechtigungsschein erwerben muß. Diese Anordnung ist auch für Personenkraftwagen mit Generatorbetrieb.

Starkes Erdbeben verzeichnet

Belgrad, 28. Juni. Am Montag mittags um 12 Uhr 5 Minuten 16,5 Sekunden verzeichnete die Instrumente der Belgrader Erdbebenwaare den Beginn eines starken Erdbebens. Die größte Bodenwelle wurde um 12 Uhr 12 Minuten verzeichnet. Die Bewegungen dauerten insgesamt 12 Minuten. Das Epizentrum des Erdbebens liegt in einer Entfernung von 1700 Kilometer östlich von Belgrad.

Langer Potival an der nordspanischen Küste gefangen

Madrid, 26. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Am Strand von Sanabria (Pontevedra) wurde ein 17 Meter langer Potival gefangen, der an seinem breitesten Teil 8,40 Meter misst. Um das Tier, das heute selbst in arktischen Gewässern recht selten geworden ist, an Land zu bringen, mußte mit Hilfe von Stricken und Baumstämmen geschah, mußten 36 Männer eingesetzt werden. Der Potival wurde von einer Fischschleppfabrik in Vigo zum Preise von 30000 Peseten erworben.

Neue Feindangriffe abgewiesen

Neun britische Flugzeuge bei mißglücktem Angriff auf deutschen Geleitzug bei Scheveningen abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Derliche Angriffe des Feindes im Raum Bülth Demidoff und bei Westliche Luft wurden abgewiesen. An den übrigen Abschnitten der Ostfront verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Tages- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Eisenbahnziele im rückwärtigen Gebiet des Feindes.

In den Nachmittagsstunden des 27. Juni griff ein Verband von 60 britischen Kampf- und Jagdflugzeugen ein deutsches Geleit im Segebiet von Scheveningen an. Der feindliche Verband wurde zerstreut und neun Flugzeuge abgeschossen. Der Geleitzug ist mit geringen Beschädigungen in seinen Bestimmungshafen eingelaufen.

Die Kämpfe südwestlich Westliche Luft

Die westlichen Kämpfe südwestlich Westliche Luft hatten auch am 26. Juni in ununterbrochener Härte an. Der Feind, der mehrmals, von einigen Panzern unterstützt, in Bataillonstärke angriff, wurde im zusammengeschlossenen Feuer aller Waffen zertrümmert. Die deutschen Grenadiere schossen etwa 90 auf den Kampfzug aufsteigende sowjetische Schützen von den Panzern herunter. Die Bolschewisten versuchten mit allen Mitteln und ohne Rücksicht auf Verluste, britische Erfolge zu erzielen, wurden jedoch überall abgewiesen. Sowjetkämpfer haben die Kampfziele nicht mehr behauptet. Waffen, Gerät und Verwundete wurden mit Panzern oder sonstigen bespannten Fahrzeugen und Transportwagen abgeführt. Um so höher sind die Leistungen der deutschen Soldaten zu werten. Sie sind schon mehrere Tage und Nächte in schwerer Kämpfe verwickelt und die deutschen Stellungen mit aller Entschlossenheit verteidigt.

Gigantische Leistung der Versorgungstruppen im Osten

In den besten Jahren des Ostfeldzuges wurden auch an unserer Versorgungstruppen hohe Anforderungen gestellt. Ungeachtet aller Schwierigkeiten haben sie immer wieder den notwendigen Nachschub an Waffen, Munition und Verpflegung sicher gestellt. Die Anwesenheit der Kampftruppen hat die Anwesenheit einer gigantischen Anstaltsdivision mit Beständen des Ostfeldzuges 31000 Tausend Versorgungsgüter an die Front gebracht. Hierbei leisten sie eine Strecke von 130000 Kilometern zurück; das entspricht einer Leistung von 51 Millionen Kilogramm zu 40 Wagen, die einmal um den Erdball fahren könnten.

Unsere Luftwaffe am Sonntag

Empfindliche Störungen sowjetischer Nachschub im Süden. Die infanteristische Kampftätigkeit am Kuban-Brückenkopf war während des Sonntags sehr gering. Während der Einlage der deutschen Luftwaffe an den meisten Abschnitten der

Ostfront durch ungünstiges Wetter sehr erschwert wurde, waren einige Fliegerverbände im Südbereich mit Erfolg gegen nahe der Front gelegene Ziele angeht. Bei der Bekämpfung der feindlichen Bataillonseinheiten im Laganengebiet des Kuban nordöstlich Temraj verfehlten Kampffluger erneut sechs dieser Bandenboots und beschädigten vier weitere. Den südöstlich Komorohel gelegenen sowjetischen Feldflugplatz griffen andere Kampffliegerverbände mit guter Wirkung an. Sturzflug- und Schlachtflugzeuge bombardierten Anlagen eines wichtigsten Nachschubbahnhofes des Feindes an der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes. Die Bombenreihen lagen inmitten der zur Ausladung bereitstehenden Transportzüge. Es entstanden außerdem mehrere heftige Brände. Auch der Bahnhof Batalet sowie Eisenbahnanlagen der Strecke Kowtom-Kontemironska und die von Wlaja zum Donezgebiet führende Eisenbahnstrecke waren das Angriffsziel deutscher Kampfflugzeuge, die in den Verkehrsanlagen zahlreiche Bombenabwürfe erzielten, so daß die Nachschub- und Transportbewegungen des Feindes empfindliche Unterbrechungen und Störungen erlitten.

Schlüsse zehelt

Der britische Luftangriff auf deutsches Geleit. In den frühen Morgenstunden des Sonntag wurde ein deutsches Geleit im Segebiet südlich Texel durch britische Luftangriffslinien angeht. Am Nachmittag erfolgte der feindliche Luftangriff, an dem sich etwa 60 Flugzeuge, darunter 42 Bomber und zahlreiche Jäger beteiligten. Der Bombenangriff lag das Geleit von Scheveningen an und eröffnete den Angriff, während die Jäger sich auf der Ostseite hielten. Durch das konzentrische Abwehrfeuer der deutschen Sicherungstruppen, das den in Reformations in niedriger Höhe anfliegenden feindlichen Flugzeugen bereits auf mehrere tausend Meter Entfernung entgegenlag, wurde der Verband noch vor Erreichen seines Zieles zerstört und so außer gemacht, daß die zahlreichen von dem Besatzungsabteilungen Spreng- und Brandbomben wirkungslos ins Wasser fielen. Lediglich auf einem Seidensack wurde durch eine Brandbombe ein Feuer, das jedoch sofort gelöscht werden konnte. Schon in der ersten Phase des Kampfes waren zwei britische Flugzeuge brennend abgestürzt. Am Verlauf des Kampfes fielen noch sieben weitere feindliche Flugzeuge dem Abwehrkampf unserer Sicherungstruppen zum Opfer. Als der feindliche Verband nach seinem erfolglosen Angriff abzog, konnten unsere Beobachtungen beobachten, daß mehrere britische Kampfflugzeuge hinter sich hergezogen. Dieser angestrebte Beschädigung durch Bombenabwurf und einem Beschütze auf einem Seidensack wurde durch die Transporter noch die Geleitfahrzeuge inwendige Schäden übertrug. Das Geleit erlebte schließlich keine Bestimmungshafen. Die britische Luftwaffe hat mit diesem wiederholten Versuch, ein deutsches Geleit anzugreifen, eine schwere Niederlage erlitten, die sie mit dem Verlust von mindestens neun Flugzeugen bezahlen mußte.

Bulgarien: wiedergewonnene Scholle

Vom Aufbau in Westthrazien - Ein Gespräch mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten

Zu Beginn der vergangenen Woche wurde der bulgarische Ministerpräsident Dr. Filoff zusammen mit dem bulgarischen Außenminister, Ingenieur Bolißli, in Thrazien, um sich von der Entfaltung vieler dem bulgarischen Volk wiedergewonnenen Gebiete ein Bild zu machen. Nach seiner Rückkehr von dieser Inspektionsreise sprach Ministerpräsident Filoff dem DRB-Berichter in Sofia eine Mitteilung, in der er sich über seine Eindrücke auf seiner Fahrt freimütig äußerte.

„Am meisten beeindruckt“, so erklärte Ministerpräsident Filoff, „hat mich die Tatsache, daß in ganz Thrazien außerordentlich intensiv und erfolgreich gearbeitet wird. Vor allem ist mir dies in der Landwirtschaft aufgefallen, wo man bei uns sehr nachahmlich zu sagen pflegt, keine Handbreit Boden unbedeckt“ blieb. Jedoch hat die dauerhafte Bevölkerung bereitwillig den Parolen der bulgarischen Verwaltung Folge geleistet, schließlich aus der Erkenntnis heraus, daß die restlose Ausschöpfung aller Unkrautmöglichkeiten ihr selbst zugute kommen werde. Dies ist erziehbildend zugleich aber auch ein gutes Zeichen für unsere landwirtschaftlichen Institutionen, die nunmehr auch in Thrazien heimlich geworden sind.“ Die Getreideernte in Thrazien verspricht einen guten Ertrag.

„Die bulgarische Verwaltung hat“, so fuhr der Ministerpräsident fort, „in den vergangenen zwei Jahren das ganze Land durchdrungen. Sie konnte sich dabei auf die breite Schicht der Bevölkerung auswirken und nunmehr wieder zurückkehrenden Bevölkerung führen. Von den 150000 Flüchtlingen aus Thrazien sind sehr viele wieder in ihre alte Heimat zurückgekehrt. Sie haben als Bauern ihre alten Höfe wieder bezogen, neues Land zugewiesen erhalten oder auch die Höfe von Griechen übernommen, die abgemindert sind. Wer außerdem durch die thrazischen Städte fährt, kann vielerorts schon das Wirken der neuen Verwaltung sehen, so beim Bau von Wasserleitungen, von Schulen und vor allen Dingen beim Straßenbau.“

Segen den Hafen von Bizertia

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Ein italienischer Flugzeugverband griff die Häfenanlagen von Bizertia und im Hafen liegende Schiffe wirksam an.

Gestern Nachmittag wurden von der feindlichen Luftwaffe Bomben und Sprengkörper auf Gebirg (Calaone), deren Bevölkerung einige Verluste erlitt, sowie in der vergangenen Nacht auf Reggio Calabria und einige kleinere Ortschaften der Provinz abgeworfen. Die Schäden und Opfer werden noch festgestellt.

Die Falabmehe von Reggio löst zwei feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde in Luftkämpfen von deutschen Jägern an der Südküste Siziliens zum Absturz gebracht.

Entschlossen bis zum Ausbleiben

Nach Rom ist auf eventuelle Luftangriffe vorbereitet. Rom selbst, so erklärt Guido Baroni im „Popolo di Roma“, ist auf eventuelle Luftangriffe vorbereitet, wie sie gerade in den letzten Tagen durch die Feindpresse wieder angekündigt wurden. Unter dem Vorwand, damit militärische Ziele zu treffen, die Häuser werden in diesem Fall denselben Heidenamt bewahren wie die Bevölkerung der anderen italienischen Städte. Unterhalb gegen ein Feind, so fährt Baroni fort, wird uns solche Kraft verleiht, daß wir jeden Angriff um jeden Preis zurückstoßen. Wenn die legenden Songster kommen, soll es uns nicht wundern. Wir sind bereit und kampfbereit. Das Italien Mussolinis stellt sich auch dem erbittertesten Feind entgegen. Italienische Städte werden gewaltige Festungen, italienische Straßen werden durch Barrikaden verhängte Schlachtfelder werden. Jedes Haus wird eine Festung sein, jeder Berg ein unüberwindliches Hindernis, Flüsse und Täler unüberwindliche Schützengraben. Alle werden kämpfen mit der Kanone oder mit dem Messer. Wenn die Stunde kommt wird Italien dem Feind zu verstehen geben, daß niemand es belegen kann, leicht nicht und niemals, so schließt Baroni seine Ausführungen.

Vertagte Washingtonreisen. Nachdem bereits Präsident Roosevelt seine Reise nach London in den Vereinigten Staaten abgelehnt hat, hat nun auch der spanische Außenminister Fernandez seine Reise nach Washington auf unbestimmte Zeit vertagt. Gründe hierfür werden nicht angegeben.

Erhöhte Leistungen der Wochenhilfe bei Betriebschließungen

Berlin, 28. Juni. Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß den werdenden Wüttern und Wöchnerinnen, die durch Betriebschließung oder Feindeinstellung ihren Arbeitsplatz verloren haben, die erhöhte Wochenhilfe (Wohngeld, Stillschuld usw.) nach dem Mutterschaftsgesetz zu gewähren ist, wenn sie einen Anspruch auf diese Wochenhilfe ohne die Beendigung des Arbeitsverhältnisses gehabt hätten. Die Höhe der Wochenhilfe berechnet sich in diesem Falle nach dem Arbeitslohn, das die werdende Mutter zuletzt bezogen hat. Die neue Anordnung tritt bereits am 1. Juli d. J. in Kraft. Die erhöhten Leistungen der Wochenhilfe werden rückwirkend vom Beginn der Schwangerschaft gewährt.

In Frankreich tödlich verunglückt

Partiebegleiters für den Generalkommissar der Niederlande vom Führer angeordnet

Die NSKK meldet: Der Leiter des Arbeitsbereichs der NSKK in den Niederlanden und Generalkommissar für die deutsche niederländischen Gebiete Hauptdienstleiter Fritz Schmidt ist auf einer Dienstreise in Frankreich tödlich verunglückt. Der Führer hat für den Verstorbenen ein Parteibegräbnis angeordnet.

Strafhaftung eines Gewohnheitsverbrechers

Am 26. Juni ist der am 4. Dezember 1911 in Wornbach geborene Johann Reimert hingerichtet worden, den das Sondergericht München als Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Reimert, ein vielfach verurteilter gewöhnlicher Gewohnheitsverbrecher, hatte im Jahre 1936 in der Nähe von Garm am Inn einen Raubmord begangen.

Bootsunglück bei Järlach. Ein mit 25 Mitgliedern des Järlacher Rudervereins besetztes Fahrzeug geriet an der Raub in Richtung Järlach infolge der Störung gegen Fahrplan und ließ auf eine eingemauerte Ufermauer. Durch das Umkippen des Bootes wurden sechs der Insassen unter Wasser gelockt und fanden dabei den Tod.

30: 50 Meter Brust; 1. Hauser Edith, Gr. 27 Nagold; 2. Benzinger Ruth, Gr. 37 Stammheim, 50 Meter Rücken; 1. Solz Grete, Gr. 27 Nagold; 2. Heber Margret, Gr. 27 Nagold. 4-50 Meter-Staffel: 1. Gr. 27 Nagold; 2. Gr. 37 Stammheim.

Naturst. (Eine diabolische Vorkäse.) In einem Jahr Gefängnis verurteilte die Strafkammer Rothweil eine 21 Jahre alte Vorkäsearbeiterin, die mehrere, ihr zur Beilegung anvertraute Briefpakete unterzogen und ihres Inhalts beraubt hat. Angeblich hatte sie in den von einer Nachrichtenbeilegerin und von einer Kote-Kreuz-Schwester stammenden Paketen Schokolade vermutet, die sie an sich bringen wollte.

Hertlingen, Kr. Ulm. (Kind aus dem Jug. gefallen.) Kurz vor der Einfahrt nach Hertlingen stürzte aus dem noch mit einer Geschwindigkeit von 40 Km. fahrenden, aus dem Blauhof kommenden Personenzug der sechs Jahre alte Wilhelm Ruser aus Klingenheim bei Ulm. Der Junge, der sich mehrmals überdies mit einem schweren Schädelbruch auf dem Nebengleise liegen. Er hatte sich, aus Wankentenden kommend, zusammen mit seiner achtjährigen Schwester auf die Plattform des Eisenbahnwagens gestellt und nicht richtig festgehalten. Im Stadt. Krankenhaus in Ulm, wohin das Kind verbracht wurde, hofft man es am Leben erhalten zu können.

Balingen. (500 Jahre Balingen Stadtkirche.) Nach einer Inschrift an der Ältesten Kirchenmauer des Dorfs der Balingen Stadtkirche wurde am Montag nach dem Dreieinigkeitsfest des Jahres 1443 mit dem Bau dieses Gotteshauses begonnen, und zwar nach dem Plan des Baumeisters Albrecht Geo. a. dem Gebauer der Stuttgarter Stiftskirche und der Hofmeister Dellingenskirche. Der Bau wurde offenbar aus Mangel an Geldmitteln unterbrochen und erst 1816 durch Meister Franz weitergeführt, aber auch er hat den Bau nicht ganz vollendet. Erst viel später wurde der Bau in mehreren Abschnitten vollendet. Im Jahre 1913/14 wurde die gründliche und wohlgeleitene Erneuerung der Kirche durchgeführt.

Keine Gräser in den Mund nehmen!

Ein junges Mädchen aus dem Ort Mittelberghaus, das unwissend zu Besuch wollte, nahm auf einem Spaziergang Teile einer Pflanze in den Mund. Es erkrankte kurze Zeit darauf und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die aufgetretenen Vergiftungserscheinungen sind durch den Straßenspilz verursacht worden.

Ein Kind auf eigenartige Weise gerettet

Aus Schönbach, 27. Juni. Wie aus Gänzburg berichtet wird, war das dreijährige Kind der Familie Vitus Weh in Offingen seit einigen Tagen vermißt worden. Man hatte den Kleinen zuletzt auf der Donaubrücke gesehen. Von da ab fehlte jede Spur von ihm, weshalb befürchtet wurde, daß er in der Donau ertrunken sei. Nach zunächst ergebnislosen Suchaktionen wurde das Kind nunmehr in den Donauauen in einer Riedmulde aufgefunden, wo es sich niedergelassen und drei Tage und drei Nächte ausgeharrt hatte.

Die Auffindung des Kindes geschah, wie weiter mitgeteilt wird, auf merkwürdige Weise. Ein Bekannter der Familie Weh träumte von dem Kind und zugleich von der alten Riedgrube. Inerst moß der Mann dem Traum keine Bedeutung bei, machte sich aber dann doch auf den Weg zu der Stelle, die er im Traum in Verbindung mit dem vermißten Kind gesehen hatte und fand dann den Dreijährigen vor, der sofort in ärztliche Behandlung gegeben wurde.

Wo lag das fagenumwobene Atlantis? / Professor Frobenius zum 70. Geburtstag

Vor siebzig Jahren, am 29. Juni 1873, wurde in Berlin der berühmte deutsche Afrikaforscher und Ethnologe Professor Leo Frobenius geboren.

Professor Leo Frobenius hat im Dienst der Wissenschaft Leistungen vollbracht, die noch auf Generationen hinaus fortwirken werden. Er schuf die Grundlagen für die Kultur- und Völkerkunde, jene durch Grabner begründete neue Methode in der Völkereunde, die später durch Oswald Menghin auch auf die Vorgeschichte übertragen wurden. Innerhalb von dreißig Jahren hat Professor Frobenius auf seinen zwölf Afrika-Expeditionen insgesamt 122.000 Kilometer zurückgelegt, während es Livingstone, dem allerdings keine Kraftwagen zur Verfügung standen, nur auf 12.000 Kilometer brachte. Nur durch diese systematische Durchdringung des Landes nach allen Richtungen, ein denkbar gründliches Studium seiner Vergangenheit wie Erforschung der Sitten und Gebräuche der Eingeborenen, angefangen von grauer Vorzeit bis zu unseren Tagen, war es möglich, einen so reichen und wichtigen Erbeim im Verlaufe eines Menschenalters zu erröndeln.

Der deutsche Gelehrte hat mit seiner Lebensarbeit den Nachweis erbracht, daß nicht nur in Afrika, Arabien, Indien, Tripolitaniens und der Sahara, sondern auch in Europa angefangen von Südspanien und Spanien bis in den hohen Norden, überall dieselben kulturellen Erscheinungsformen der jüngeren Steinzeit anzutreffen sind. Die Menschheit stand somit in grauer Vorzeit in Afrika wie in Europa auf derselben Kulturstufe. Erst im Laufe der Jahrtausende haben sich jene gewaltigen Unterschiede entwickelt, die heute Erdteile aufzuweisen haben.

12.000 prähistorische Steinwerkzeuge mitgebracht

Auf Grund der langjährigen Forschungsstätigkeit und vieler Reisen freuz und quer durch den schwarzen Erdteil ist Professor Frobenius zu der Schlussfolgerung gekommen, daß das verschollene, rätselhafte Atlantis in der Gegend des einst mächtigen Reiches von Benin in Südamerika, das im Jahre 1897 durch die Engländer erobert wurde, zu suchen ist. Nach Plato war Atlantis ein Inselkontinent westlich von Afrika, dessen Völkern schon im Altertum als sogenannt angesehen wurden. In den letzten Jahrzehnten ist man jedoch zu der Überzeugung gekommen, daß Atlantis tatsächlich bestanden hat. Diese Anschauung stützt sich hauptsächlich auf eine Theorie von Hermann Wirb, wonach Atlantis eine infolge von Kontinentalverschiebungen losgerissene riesige Scholle war, auf der durch geographisch-klimatische Umwälzungen die atlantische nordische Menschenrasse entstanden ist. Andere Gelehrte behaupten, daß Atlantis einst in der heutigen Sahara lag.

Im Gegensatz zu diesen anderen Fachgelehrten hat es Professor Frobenius vorzüglich verstanden, seine wissenschaftlichen Entdeckungen praktisch auszuwerten. Schon im Jahre 1918 begründete er das Afrika-Forschungsinstitut in Frankfurt a. M., hervorging. Allein von seiner letzten Afrika-Expedition hat der Gelehrte, der sich erst mit der Erreichung des 65. Lebensjahres zur Ruhe setzte, nicht weniger als 12.000 prähistorische Steinwerkzeuge mitgebracht. Doch auch um die Deutung und Zeitbestimmung vorgeschichtlicher Reliquien hat er sich hochverdient gemacht.

Die „Kulturstufe“ des schwarzen Erdteils

Besonders lehrreiche Ausdrucksformen ergab nach den Forschungen von Professor Frobenius der einst in ganz Afrika verbreitete gewesene Kult des Menschentums. Dem Töten von Menschen war das Töten von Großwild gleichgestellt. Bei bestimmten Kultstufen wurde der Tod eines Mannes danach bemessen, wieviel er getödtet hatte. Diese Zeremonie blieb „die Rechnung der Tötungen“. Jedem getödteten Lebewesen entsprach eine bestimmte Zahleneinheit, die von 1-13 reichte. Bei der Abdringung dieser Werteinheiten die höchste Ziffer bekam, war der „König“ des Festes. Außer den getödteten Menschen und Tieren wurden jedoch auch oft noch andere Dinge, so z. B. die soziale Stellung eines Verstorbenen, durch Totenfiguren ausgedrückt. Neben den Wandbildern erzählen diese

Symbole dem Kundigen mitunter die ganze Weisheit lang untergegangener Regerröller, deren Kultur etwa auf derselben Stufe stand, die zur Zeit in Europa bestand. Es ist das unüberwindliche Verdienst Professor Frobenius, diese Zusammenhänge aufgedeckt und wissenschaftlich begründet zu haben.

Im Juli 1935 war Geheimrat Frobenius mit neun vorkriegsgekauften Wägen aus seiner letzten (der zwölften!) großen Expedition zurückgekehrt. Mit beträchtlichen Verletzungen traf der weit über sechzigjährige Gelehrte in der Heimat ein und machte sich hier mit einem wahren Feuerifer in seiner Wahlheimat Frankfurt an die Auswertung des unüberwindlichen Forschungsmaterials. Der Plan zur Schaffung einer „Deutschen Kulturmorphologischen Gesellschaft“ konnte dank der Förderung des nationalsozialistischen Reiches verwirklicht werden. Am 2. August 1935 aber erlag Leo Frobenius, dessen selbststeter Geburtstag am 29. Juni 1913 begangen wird, am Lago Maggiore einem Herzschlag als ein Opfer seiner hingebenden Forschungsarbeit in allen Zonen Afrikas.

Ein Standbild „Bittor Ruhe“

Eine Ehrengabe des Reichsverunglückten Stabschefs der SA Zur Erinnerung an den am 2. Mai 1943 tödlich verunglückten Stabschef der SA Bittor Ruhe verließ der Führer der SA Standarte 99, Standort Hattlingen, die Bezeichnung Standarte 99 „Bittor Ruhe“.

Die Wahrung des Vermächtnisses des verstorbenen Stabschefs wurde hierdurch in besonderer Weise der Standarte anvertraut, mit der Bittor Ruhe als ehemaliger „Gauführer“ „Ruhe“ aufs engste verbunden war und in deren Reihen die ersten Kämpfer Bittor Ruhes standen.

Spanische Vorkriegs-„Niederwehheit“

Der spanische Vorkriegsbericht vom Montag lautet: Im Süden der nördlichen Teile der Front haben britische Aufklärungsabteilungen in den letzten Tagen in zwei Waldmärkten waffenlose Zivilpersonen getödtet. Eigene Aufklärungsabteilungen, die die Verbrecher verfolgten, vernichteten u. a. die Hälfte einer dieser Abteilungen in Stärke von 30 Mann. — Von den übrigen Frontabschnitten gemöhnliche Kampfaktivität.



„Im glühenden Staub der Donkey“. Dieses Ölgemälde von Hans Böhm (Rothenburg ob der Tauber) gehört zu den Sehenwürdigkeiten der Großen Deutschen Kunstausstellung München 1943. (Eberl-Waa.)

Als Verlobte grüßen
Eliciede Liebetau
Obergefr.
Hans Voigt
Eisenach Mühlhausen
Neuenbürg Thüringen
Juni 1943

Von heute ab
bleibt mein Geschäft
bis auf weiteres
geschlossen
Felix Rall
Neuenbürg

Neuenbürg, 28. Juni 1943
Todesanzeige
Allzufröh ist unsere li., treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und tante
Karoline Bürkle Witwe
nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 63 Jahren am Sonntag den 27. Juni von uns gegangen.
Die Kinder: **Maria Bürkle; Wilhelm Bürkle** mit Familie; **Alfred Bürkle** mit Fam. u. alle Anverwandten.
Beerdigung Mittwoch den 30. Juni, nachmittags 2 Uhr.

Helfen Sie mit
Verkaufen Sie Entbehrliches, es nützt einem anderen Volksgenossen oft gar sehr.
Rasch u. billig verkaufen Sie durch eine kleine Anzeige in uns Zeitung

Schwarzberg, Unterhaugstett, Unterlengenhardt, Unterreichenbach;
in Calw (Brühl) Dienstag den 6. Juli 1943 um 13.30 Uhr für die Gemeinden: Calw, Auenbach, Altsulach, Altsulachstett, Altsulach, Bad Teinach, Breitenberg, Dachtel, Emberg, Gedingen, Igelhoch, Nabelsberg, Neubulach, Reubengstett, Reuweiler, Oberhaugstett, Oberfollbach, Oberfollwangen, Oberreichenbach, Orlshausen, Ottenbronn, Rötterbach, Schmied, Stammheim, Sonnenhardt, Stammheim, Würzbach, Zavelstein;
in Wildberg (Marktplatz) Dienstag den 6. Juli 1943 um 16 Uhr für die Gemeinden: Wildberg, Deckenfronn, Ebershardt, Efringen, Gailingen, Holzbronn, Kotsfelden, Schönbrenn, Sulz, Wart, Wenden;
in Nagold (Garten des Gasthauses zum „Schiff“) Mittwoch den 7. Juli 1943 um 7.30 Uhr für die Gemeinden: Nagold, Wehlingen, Wehlingen, Emmingen, Daiterbach, Oberschwandorf, Rindersbach, Wronsdorf, Rohrdorf, Unterschwandorf, Walldorf;
in Altsulach (Tarnholplatz) Mittwoch den 7. Juli 1943 um 10.00 Uhr für die Gemeinden: Altsulach, Altsulach, Beuren, Bernsdorf, Egenhausen, Etmannsdorfer, Gaugenswald, Hornberg, Martinsmooß, Spielberg, Simmersfeld, Naberberg, Iversberg.
In diesen Aufrufen sind sämtliche Hunde ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht, Rasse oder Größe vorzuführen, auch wenn sie früher schon als tauglich oder untauglich gemustert oder zur Zucht oder eine andere Verwendung zurückgestellt worden sind. Auch Hunde, welche zur Pflege übergeben sind, müssen vorgeführt werden.
Calw, den 29. Juni 1943. Der Landrat.

Hundemusterung.
Die Musterung zum Zweck der Erfassung der für Wehrmacht und Polizei tauglichen Hunde findet für den Kreis Calw nach folgendem Plan statt:
in Neuenbürg (Tarnplatz) Montag den 5. Juli 1943 um 14 Uhr für die Gemeinden: Neuenbürg, Arnbach, Virensfeld, Gontweiler, Dornach, Engelbrunn, Feldrennach, Grafenhausen, Grunbach, Nabelsberg, Ottenhausen, Salmbach, Schwann, Waldrennach;
in Herrnsfeld (Schulhof beim alten Schulhaus) Montag den 6. Juli 1943 um 16 Uhr für die Gemeinden: Herrnsfeld, Bernsdorf, Döbel, Koffenau, Reusach, Rotensol;
in Wildbad (Tarnplatz) Dienstag den 6. Juli 1943 um 7.30 Uhr für die Gemeinden: Wildbad, Nabelsberg, Calmbach, Gutzlöcherle, Höfen, Langenbrand, Schönbrenn;
in Bad Liebenzell (Parkplatz beim neuen Kurhaus) Dienstag den 6. Juli 1943 um 10.00 Uhr für die Gemeinden: Bad Liebenzell, Beinberg, Bieselsberg, Diefau, Kapfenhardt, Waisbach, Wöttingen, Monakam, Oberlengenhardt,

SPARSAM
gebrauch
nicht nur verbrauchen, Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI
UND
KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Khasana
in Calw, Nagold, Stuttgart u. a.

Wohnung
2-3 Zimmer, Küche (einkl. Bad), möbl. oder unmöbl., möglichst Heizung, von Altem Ehepaar zu mieten, evtl. kleines Haus zu kaufen gesucht.
Angebot unter Nr. 429 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Dem Werbungtreibenden gehört die heranwachsende Käuferschicht

Dr. Vetter „Einmache-Silfè“
sichert Ihre eingemachten Früchte vor Verderb. Dr. August Vetter, Bielefeld.

Eine Erlösung
von Ihren quälenden Hörsneragen und Hornhaut bringt Ihnen eine Kur mit der bewährten
„Eidechse“ Schälkuss
sicher, rasch und vollkommen schmerzlos
„Eidechse“ Fuhrpflege
CARL HAAEL & CO. FRANKFURT AM MAIN 9

Wäscheschonung, das Gebot der Zeit!
Durch grobe Behandlung beim Waschen wird die Wäsche oft stärker beansprucht als im Gebrauch. Man spart also heute das hochwirksame Burnus für die arg verschmutzten Wäschestücke auf, bei denen man ohne Burnus verliert wäre, hart zu büstern und länger zu kochen. Burnus löst den zähen Schmutz schonend — schon beim Einweichen.
BILDHA.
Verloren
eine gold. Armbanduhr von den „Tini-Bäumen“ zur Stadt. Abzugeben gegen gute Belohnung beim Portier im Badhotel.
Haushälterin oder Hausgehilfin
gelehrt, Alters, tüchtig und zuverlässig, in Privat Haushalt gesucht. Angebot unter A. K. 500 an die Engländer-Geschäftsstelle.
Waldrennach.
Eine schöne
Kalbin
39 Wochen trüchtig seit dem Verkauf aus
Reuweiler, Schmiedmeister.